

ABSCHIED

Anfangs scheuchst du leicht aus deinem Sinne
alles Denken an die Abschiedsstunde.
Manchmal nur wirst du der Schwere inne,
und dann brennt sie dir wie eine trockne Wunde.

Aber dann vertänzelt sie in einem wilden Spasse,
den du trinkst, um ihn wie Gift
einzuschlürfen, denn in wildem Hasse
fühlst du brennen deine Wunde, die dich trifft,
deine Abschiedsstunde.

Wenn beim ersten scheuen Mittagsmahle
deine Blicke um die Tafel kreisen,
dich ein leerer Platz, ein stiller Stuhl anstieren,
weisst du, was an Menschen wir verlieren,
die wir lieben, und du würgst an deinen Speisen.

Alles stirbt durch diesen leeren Stuhl,
Haus und Säle, Garten und der Wald,
selbst des Menschen schwindende Gestalt.
Alles stirbt. Im Moos der weiche Pfuhl,
wo am Tag vor deiner Abschiedsstunde
du sie hieltest in den leichten Händen
und nicht dachtest, dass aus deinem Munde
Worte stürzen: „Gib mir meine Ruh.
Alles stirbt. Wie soll das enden?
Alles, alles nahmst, zerstörtest du
mir in einer kurzen Abschiedsstunde.“

Adolf von Hatzfeld

